



55. KAMMERMUSIK FESTIVAL



5. Konzert

Songs and Fabrics

Samstag, 13. Juni 2026
19.00 Uhr

MUSEUM ABTEI LIESBORN

Künstlerischer Leiter: Jörg Lopper

WWW.ABTEIKONZERTE.DE

PROGRAMM

Hiyoli Togawa, Viola

Alexej Gerassimez, Percussion

Alexej Gerassimez (*1987)

„Lullaby of Itsuki“ für Viola und Handpan

Tigran Mansurian (*1939)

„Lied und Gebilde“, III. Duett für Viola und Percussion

Kalevi Aho (*1949)

„Am Horizont“ für Viola Solo

Alexej Gerassimez

„Tiventuras“ für Pauke Solo

Alexej Gerassimez

„Eravie“

Pause

John Dowland (1563-1626)

„Flow my tears“ für Viola und Vibraphone

Ferran Cruixent (*1976)

„Deserts“

Antônio Carlos Jobim (1927-1994)

„O Grande Amor“

Henry Vieuxtemps (1820-1881)

„Capriccio“ für Viola Solo

Alexej Gerassimez

„Asventuras“ für kleine Trommel Solo

Astor Piazzolla (1921-1992)

„Libertango“

Ein außergewöhnliches Klangerlebnis

Viola und Percussion – zwei scheinbar unvereinbare Instrumente treffen aufeinander und verweben ihre einzigartigen Qualitäten miteinander. Durch die kreative Zusammenarbeit von Hiyoli Togawa und Alexej Gerassimez entsteht ein musikalischer Dialog, der Vielfalt und Offenheit feiert – ein kraftvolles Symbol für die Bedeutung des Miteinanders in einer multikulturellen Gesellschaft. Diese musikalische Begegnung inspiriert dazu, aufeinander zuzugehen und die Schönheit in der Verschiedenheit zu erkennen, selbst wenn auf den ersten Blick keine Gemeinsamkeiten sichtbar sind.

Das „**Wiegenlied von Itsuki**“ ist eines der bekanntesten traditionellen Volkslieder Japans, das Alexej Gerassimez für Handpan und Viola bearbeitet hat. Das Lullaby stammt aus dem abgelegenen Dorf Itsuki in der Präfektur Kumamoto.

Tigran Mansurian gehört zu den bedeutendsten Komponisten der neuen armenischen Musik. Sein Kompositionsstil verbindet überlieferte Traditionen mit Elementen der Neuen Musik, wobei er sich selbst nicht als Kopist alter Formen sieht, eher korrespondiert er mit diesen und entwickelt daraus eine moderne Klangspache. Sein bekanntestes Werk ist das 2011 entstandene Requiem zur Erinnerung des Völkermords an den Armeniern während des 1. Weltkrieges.

Über die Komposition **Eravie** schreibt der Komponist Alexej Gerassimez: *„Als ich den wunderschönen Chor von Nikolai Kedrov Sr. ‚Otche Nash‘ (das Vater unser) hörte, kam mir sofort die Idee, ein Stück zu komponieren, das von diesem Chor beeinflusst ist. Ich begann, den Anfang auf einer Marimba zu spielen und versuchte, das Instrument ‚singen‘ zu lassen. Die ersten sechs Takte basieren auf den Harmonien von Kedrov. Der Auszug aus J.W. Goethes Egmont ‚Mal triumphierend, mal verzweifelt‘ kam mir in den Sinn, als ich die Musik schrieb. Der Titel ‚Eravie‘, der aus der französischen Literatur stammt, steht für die Höhen und Tiefen des Lebens. ‚Eravie‘ ist Julie gewidmet.“*

Obwohl die öffentliche Meinung in England sich einig war in **John Dowland** den größten Lautenisten und Liederkomponisten seiner Zeit zu besitzen, schien dieser trotz aller ihm zuteil gewordener Ehren nie sein Glück gefunden zu haben. Kollegen baten ihn um Empfehlungen, sogar Shakespeare erwähnte ihn im *Passionate Pilgrim*; für Dowland ein schwacher Trost, der einst von Queen Elisabeth I. mit Verachtung gestraft worden war, als er sich 1594 um den Posten eines ihrer Hoflautenisten beworben hatte. Er war wohl ein Melancholiker, der aus der königlichen Verachtung unendlichen Gram zog. Der Text des Lieds „Flow my tears“ (Fließt meine Tränen) macht Dowlands unversöhnliche Trauer

deutlich. „*Alles ist verloren, er ist in tiefster Scham, er weilt in Dunkelheit, und selbst jene in der Hölle müssen glücklicher sein als er, der alles verloren hat.*“ Der Anfang der besagten Pavane, das Motiv der fallenden Träne, war im 17. Jahrhundert so berühmt wie 350 Jahre später das Yesterday der Beatles, einem Song, dem man inhaltlich eine ähnlichen „britische Melancholie“ attestieren kann.

Das Werk „**Deserts**“ des katalanischen Komponisten **Ferran Cruixent** wurde speziell für Hiyoli Togawa und Alexej Gerasimez komponiert und 2017 beim Festival Heidelberger Frühling uraufgeführt. Es entstand aus einem Dialog zwischen den Musikern und dem Komponisten über innere Welten, Ängste und Träume.

Der brasilianische Sänger, Pianist, Gitarrist und Komponist **Antônio Carlos Jobim** gehörte zu den Begründern des Bossa Nova, einer in Rio de Janeiro entstandenen Bewegung der späten 1950er-Jahre, die musikalisch traditionelle Samba-Rhythmen mit harmonischen Elementen des Jazz verbindet. Der von ihm komponierte Song Chega de Saudade gilt als erster Bossa-Nova-Song überhaupt.

Auf der Violine eilte der Virtuose **Henri Vieuxtemps** von Erfolg zu Erfolg; Robert Schumann verglich ihn gar mit Niccolò Paganini. Seine heimliche Liebe galt jedoch der Viola, für die er einige seiner schönsten Kompositionen schuf. Ihr sonorer Klang war besonders geeignet zum Ausdruck von romantischer Melancholie. Doch Vieuxtemps sah in der Viola ein Instrument mit einem wesentlich vielseitigeren Ausdrucksspektrum, das sich in seinem Capriccio besonders entfaltet.

„*Die Idee zu ‚Asventuras‘ entstand vor einigen Jahren bei der Vorbereitung auf ein Konzert, bei dem ich ein rudimentäres Snare-Drum-Stück spielen sollte*“, erzählt Alexej Gerassimez.

Beim Üben dieses Stücks fiel mir auf, welch verschiedene Farben und Klänge, die kleine Trommel erzeugen kann, aber für die Kompositionen fehlten. Das veranlasste mich, auf dem Instrument zu experimentieren, und ich komponierte schließlich den Teil, der zum Mittelteil von ‚Asventuras‘ wurde, gespielt mit Pinsel und Filzstab. Es folgte ein Gegenstück. Im Laufe der Jahre dachte ich über einen rhythmischen Rahmen für das Stück nach. Das Ergebnis war eine dreiteilige Struktur, die schließlich zu den drei Säulen des Stücks mit der rhythmischen Grundstruktur 3-1-4-1 wurde.

Von dem Tag, an dem ich die erste Note komponierte, hatte ich den Namen ‚Asventuras‘ im Kopf. Da die Zeit, die ich damit verbrachte, mit allen möglichen Klängen und Effekten auf der kleinen Trommel zu experimentieren, abenteuerlich war, muss die Verbindung mit dem Wort ‚Abenteuer‘ einen Einfluss auf den

Namen meines Stücks gehabt haben,“ schreibt Alexej Gerassimez und fügt zum Libertango von Piazzolla hinzu:

„Bei der Bearbeitung des Piazzollas habe ich mich vor allem an den Harmonien orientiert. Ich habe mir die Freiheit genommen, die Rhythmische Struktur als Tango komplett aufzubrechen und es in einen neuen rhythmischen Kontext zu setzen. Deshalb wird es unter Umständen etwas fremd klingen. Die Melodie ist aber geblieben.“

BIOGRAFIEN

Alexej Gerassimez

1987 in Essen in eine hochmusikalische Familie hineingeboren, fand der Perkussionist und Komponist **Alexej Gerassimez** schon früh zu einer Neugier für Klänge, die weit über die üblichen Grenzen eines Schlagzeugers hinausreicht. Was als kindliche Faszination begann, wurde bald zu einer künstlerischen Vision, die ihn heute zu einem der weltweit prägendsten Perkussionisten macht. Ausgebildet u.a. bei Peter Sadlo und Rainer Seegers in Köln, Berlin und München, begann seine Laufbahn früh mit bemerkenswerten Erfolgen. Preise wie der Gewinn der TROMP Percussion Competition 2010, der Sonderpreis der Deutschen Stiftung Musikleben, zahlreiche erste Preise bei „Jugend musiziert“ und der ARD-Musikwettbewerb 2014 machten international auf ihn aufmerksam.

Sein Repertoire umfasst Klassik, Neue Musik, Jazz und Minimal Music – ein Radius, der sich stetig erweitert, nicht zuletzt durch eigene Kompositionen. Immer wieder entstehen auch neue Werke für ihn, darunter **John Psathas'** aufsehenerregendes Konzert „Leviathan“, 2021 in der Berliner Philharmonie uraufgeführt, oder das 2022 entstandene Schlagzeugkonzert von **Malika Kishino**, das beim Essener NOW-Festival erstmals zu hören war. Im selben Jahr erfolgte auch die Premiere von **Kalevi Aho's** Doppelkonzert für Viola und Perkussion, gemeinsam mit dem Lahti Symphony Orchestra, erschienen beim Label BIS. Als Artist-in-Residence des Frankfurter Museumsorchesters 2025/26 stellt Gerassimez in einer Kombination des Schlagzeugkonzerts „Speaking Drums“ von **Peter Eötvös** mit Mahlers 5. Sinfonie erneut seine Vielfältigkeit und seinen Sinn fürs Überraschende unter Beweis.

Die Zusammenarbeit mit anderen Musikerinnen und Musikern ist ein Herzstück seines kreativen Schaffens. Ob mit den Pianisten **Lucas und Arthur Jussen**, dem Perkussionisten **Emil Kuyumcuyan**, der Cellistin **Anastasia Kobekina**, den Jazzpianisten **Omer Klein** und **Michael Wollny**, dem **SIGNUM Saxophone Quartet** (mit dem das Album *Starry Night* entstand) oder der Organistin **Iveta**

Apkalna – Gerassimez sucht bewusst das Dialogische, das Gemeinsame, das Überraschende. 2025/26 führt ihn eine große Europatournee mit den Jussen-Brüdern und Emil Kuyumcuyan u. a. in die Elbphilharmonie Hamburg, das Concertgebouw Amsterdam und das Opernhaus Oslo.

Einen besonderen künstlerischen Raum nimmt auch seine eigene Percussion Group **Alexej Gerassimez Percussion Collective** ein. Mit ihr gastiert er regelmäßig in großen Konzerthäusern wie dem Concertgebouw Amsterdam, der Elbphilharmonie, der Alten Oper Frankfurt, dem Konzerthaus Dortmund, dem Theater St. Gallen und bei renommierten Festivals. 2025 kuratierte er zudem den Frühling der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern auf Rügen.

Sein kompositorisches Werk – heute weltweit in über 50 Ländern aufgeführt – erweitert das Repertoire für Schlagzeug maßgeblich. Es verbindet virtuose Körperlichkeit mit erzählerischer Tiefe, oft mit überraschenden Klangobjekten und ungewöhnlichen Setups.

Im Februar 2026 ist sein neues Album „**Black Mountain**“, das erstmals eigene Orchesterkompositionen präsentiert, erschienen.

Seit 2017 ist Alexej Gerassimez Professor für Schlagzeug an der Hochschule für Musik und Theater München, wo er eine neue Generation von Perkussionistinnen und Perkussionisten prägt.



Hiyoli Togawa

Am Anfang ist eine große Neugierde. Als geigenspielendes Kind kann Hiyoli Togawa der Versuchung nicht widerstehen, trotz klaren Verbotes heimlich auf der alten kostbaren Bratsche des Vaters zu spielen. So findet sie ihre Stimme fürs Leben.

Hiyoli Togawa begann ihre Ausbildung als Jungstudentin bei Rainer Moog und setzte ihre Studien bei Antoine Tamestit sowie in der Quartett-Klasse des Artemis Quartetts fort, während Hariolf Schlichtig zu ihrem wichtigsten Mentor wurde. Nach frühen Erfolgen bei Wettbewerben wie „Jugend musiziert“, dem Internationalen Viola-Wettbewerb Markneukirchen und dem Internationalen Brahms-Wettbewerb etablierte sie sich als vielseitige Solistin und Kammermusikerin.

Seit ihrer Kindheit sind Neugierde und Offenheit die Leit motive im Leben von Hiyoli Togawa.

Aufgewachsen im Rheinland mit japanisch-australischen Wurzeln spricht sie ihre drei Muttersprachen Deutsch, Japanisch und Englisch fließend. Brücken bauen zwischen Menschen, Kulturen und Künsten, das bewegt die Weltbürgerin – in Ton und Wort. Hiyoli Togawa spricht in ihren Konzerten auf der Bratsche und in Moderationen. Mit eigens entwickelten Formaten schafft die Künstlerin neue Konzerterlebnisse, indem sie Musik mit anderen Künsten wie Malerei, Video, Literatur oder Tanz verbindet.

Ihre Konzerttätigkeit führt sie regelmäßig zu renommierten Festivals wie dem Schleswig-Holstein Musik Festival oder dem Heidelberger Frühling sowie an die Seite von Partnern wie Igor Levit und Jörg Widmann. Ein besonderer Schwerpunkt ihres Schaffens liegt in der zeitgenössischen Musik und der engen Zusammenarbeit mit Komponisten wie Kalevi Aho. Für die Einspielung seines ihr und Alexej Gerassimez gewidmeten „Mondschein-Konzerts“ (Doppelkonzert für Viola und Percussion) wurde sie 2026 mit dem prestigeträchtigen ICMA-Preis in der Kategorie „Zeitgenössische Musik“ ausgezeichnet. Im Rahmen des Galakonzerts präsentiert sie sich zudem als Solistin mit den Bamberger Symphonikern unter der Leitung von Jakub Hrůša. Besondere Beachtung fanden ihre innovativen Konzeptalben beim Label BIS. Während des ersten Lockdowns 2020 initiierte sie das Projekt „Songs of Solitude“, für das sie elf Kompositionsaufträge für Viola solo an namhafte Zeitgenossen wie Toshio Hosokawa, Tigran Mansurian und John Powell vergab, um die pandemische Isolation musikalisch zu reflektieren. In ihrem jüngsten Projekt „CHILDREN!“ setzt sie diesen Weg fort und widmet sich mit 13 neu in Auftrag gegebenen „Kindheitsreisen“ der Lebensrealität von Kindern weltweit.



DAS ÄLTESTE KAMMERMUSIK FESTIVAL NRWS

Konzerttipp!

20. Juni 2026, 19.00 Uhr

Wiener Lebensstürme

Die Pianisten Jonas Stark und Gabriel Yeo verbinden tänzerische Leichtigkeit mit tief bewegender Intensität – und zeichnen so ein faszinierendes Porträt der Wiener Meister Franz Schubert und Johannes Brahms. Von heiteren Walzern bis zu existenziellen Variationen spannt das Programm einen emotionalen Bogen, der in Schuberts dramatischen Lebensstürmen gipfelt. Ein außergewöhnliches Duo zweier aufstrebender Künstler und ein glänzender Abschluss der Abendkonzerte dieser Saison.

Freundeskreis

Werden Sie Mitglied im Freundeskreis Liesborner Museumskonzerte e.V., denn Kultur entsteht nicht von allein. Mit Ihrem Jahresbeitrag unterstützen Sie unsere Arbeit.

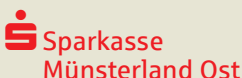
Auskunft erteilt:

- Ulrike Morgenstern
Bachstr. 22, 53773 Hennef,
Telefon 02242/81867
E-mail morgenstern.ulrike@googlemail.com
- Klaus Grothues
- Thomas Lorig
- Ute Ward

Wir bedanken uns für die freundliche Unterstützung bei:



Dr. Arnold Hueck-Stiftung



Der Umwelt zuliebe gedruckt auf Recyclingpapier

WWW.ABTEIKONZERTE.DE